

auf dem Maskenball im Abendanzug gesehen habe, aber das scheint mir Lichtjahre entfernt, obwohl es noch nicht mal eine Woche her ist. Gierig sauge ich Luft in meine leeren Lungen, mein Puls rast und mir ist schwindelig.

Was zur Hölle will *er* hier?

Ich überlege fieberhaft, ob ich irgendwie ungesehen verschwinden kann, doch Dad hat mich leider schon erblickt und ist direkt auf dem Weg zu mir. Wir haben uns heute nicht getroffen und er will mich ganz offensichtlich erst mal richtig begrüßen – mit Liam an seiner Seite. Ich muss mir schnellstens was einfallen lassen. Liam folgt ihm und sieht mich jetzt an. Seine Augen leuchten kurz auf, als er mich erkennt. Er hat ja noch keine Ahnung! Ich weiß, dass er gleich überrascht sein wird, und dann wird er höchstwahrscheinlich sauer werden.

Irgendwo tief in mir drinnen hoffe ich, dass er es vielleicht gelassen sehen wird, wenn ich ihm die Lage erkläre. Nach allem, was ich bisher über ihn gehört habe, glaube ich das jedoch nicht wirklich.

Mein Magen rebelliert und ich unterdrücke den Drang, mich zu übergeben. Es gibt kein Entrinnen mehr. Sie sind beinahe bei mir angekommen und mir ist noch nicht eingefallen, wie ich die Situation retten könnte. Ich schlucke und merke, dass ich nach wie vor ein gefrorenes Lächeln im Gesicht habe. Scheiße. Ich bin geliefert. Absolut geliefert.

»Virginia, Liebes«, begrüßt mich Dad und gibt mir wie immer, wenn er mich trifft, ein Küsschen auf die Wange. »Wie schön, dass du da bist. Darf ich dir Liam Granger vorstellen? Wir arbeiten an einem gemeinsamen Projekt.«

Vorsichtig sehe ich ihn an und begegne seinem Blick. Liams blaue Augen drücken zunächst Erstaunen aus, bis er begreift, dass etwas nicht stimmt. Jetzt lese ich bittere Enttäuschung darin und mir wird ganz schlecht. So viel Kommunikation, ohne ein Wort mit mir zu wechseln, in wenigen Sekunden. Liams Gesichtszüge sind verhärtet, jegliche Farbe ist aus seinem Gesicht gewichen. Ein Ruck geht durch seinen Körper, er fängt sich und hält mir seine Hand hin. Er schafft es sogar, zu lächeln. Es ist genauso unecht wie meines. Mein Vater scheint nichts von alledem mitzubekommen. Er hatte noch nie so feine Antennen, was die emotionale Ebene anbelangt.

»Liam Granger, guten Abend«, höre ich Liams dunkle Stimme. Würde ich sie nicht so gut kennen, wären mir die zarten Nuancen in

seinem Tonfall gar nicht aufgefallen, die mir deutlich zeigen, wie sehr ihn die Tatsache mitnimmt, dass ich nicht die bin, für die er mich gehalten hat. Mir zerreißt es beinahe das Herz, weil ich ahne, was seine Reaktion bedeutet. Liam hasst Unehrlichkeit und Oberflächlichkeit so sehr, dass es kaum etwas Schlimmeres für ihn gibt, als belogen zu werden. Er hat triftige Gründe dafür, so zu denken. Trotzdem habe ich sein Vertrauen missbraucht, dabei hatte ich tausend Gelegenheiten, ihm reinen Wein einzuschenken. Aber ich habe es nicht getan und mich damit ins Aus katapultiert. Es ist offensichtlich, was das für mich heißt. Liam ist kein Mann, der sich manipulieren lässt, es mit einem Lächeln übergeht und anschließend zur Tagesordnung zurückkehrt. Vielleicht habe ich

noch ein winziges Fünkchen Hoffnung, dass er das Spiel hier vor meinem Vater einfach mitspielt und ich es ihm nachher erklären kann, ohne dass er total ausflippt. Ich klammere mich an diesen Strohalm.

»Virginia Prescott«, flüstere ich tonlos und erwidere seinen Händedruck. Das bekannte Prickeln ergreift Besitz von meinem Körper. Ehe ich etwas ergänzen kann, zieht er seine Finger zurück. Hiermit ist endgültig klar, dass ich für ihn Geschichte bin.

»Virginia, Liebling, würdest du dich einen Moment um Liam kümmern und ihn ein wenig herumführen? Ich sehe gerade, dass Anthony Kepler eingetroffen ist, ich muss ihm Hallo sagen. Entschuldigt mich bitte für einen Augenblick.« Er nickt Liam zu und ist schon auf dem Weg zu besagtem Neuankömmling.